



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsaechsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

friesisch § 12

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

2. Der Eintritt von \bar{e} für \bar{a} : *red*: [r]ed, [u]mbibigeun, *thredo*, aber *ginadu*, *ginatheri*, *ginathihc*, *ginathat*, wo *a* hd. ist. Vielleicht gehört hierher auch [s]elig: *selihc* cf. as. *sālig*, [t]ibreki praet., da $\bar{e} \Leftarrow \bar{a}$ vor *i, j* im As. nur sporadisch auftritt;

3. Der Übergang von $\bar{a} \Rightarrow \bar{o}$: *ginode*; *antfou* cf. as. *fāhan* $a \Leftarrow an + h$.

4. Der Übergang von *au* $\Rightarrow \bar{a}$; *adas*, *giadmodigad*;

5. -*a* statt sonstigem -*o* in Endungen: gen. plur. *enh[orn]a*, *liudia*, *monna*, *furistona*, *rehttena*, *libbiandira*; nom. sg. m. der *n*-Stämme *liaua*, *rehta* aber *uurisio*, adv. [u]uala schon Interj., aber *giuuisso* schon Konjunktion, *thredo*;

6. -*e* statt sonstigem -*a* in verschiedenen Endungen: nom. sg. *herze* aber *that selua*; *ginode*, *sele*: *siale*, *stemne* aber *forhta*; acc. sg. *aerde*, *raste*: *raeste*, *sele*: *siale* aber *a(e)ra*; acc. pl. f. *sele*; acc. sg. m. *ine*.

Vielleicht ist auch die Bildung der 3. Sg. u. des Pl. Ind. Praes. auf $-\bar{d}_{22}$ statt $-d_1, -t_{13}$ hierher zu ziehen.

§ 12 In der zweiten Auflage seines Altsächsischen Elementarbuches (Heidelberg 1921) spricht Holthausen nur vom Friesischen u. vermehrt die friesischen Eigentümlichkeiten auf 15 Punkte, fügt also 9 neue hinzu, wovon fünf in unseren Fragmenten vorkommen (2, 4, 7, 8, 12), drei (13, 14, 15) nicht übereinstimmen, u. ein Punkt (5) nicht belegt ist.

1. Der zweiten Auflage = 1. der ersten Auflage;

2. Der Übergang von *a* vor Nasalen in *o*: *monege*, *monna*: *man*, *thonkas*, *fon*₁ (eher hd. als as. unbetonte Form), *from*₆; *fron*₁, *roman*₆, *sosome*, *-somiđi*;

3. = 2. der ersten Auflage;

4. Der Übergang von *ai* zu \bar{a} : *halegumu*: *helegemu*;

5. Der Übergang von \bar{e} zu \bar{i} in *hīr*; nicht belegt;

6. = 3. der ersten Auflage;

7. Der Übergang von *an* zu \bar{o} : *antfou*? cf. as. *fāhan* $\bar{a} \Leftarrow an + h$, cf. 6;

8. Der Übergang von *eo*, *io* in *ia*: *liaht*, *liaua*, *thiad*, *anrhiap*;

9. = 4. der ersten Auflage;

10. = 5. der ersten Auflage;

11. = 6. der ersten Auflage;

12. Der Übergang von \bar{e} zu \bar{i} *bigiant*;

13. Die Palatalisierung von *k-* vor *e* kommt nicht vor: [k]elik;

14. Die kurze Form des d. sg. masc. neutr. der pron. Deklination: kommt nicht vor;

15. Vereinzelte Formen wie *mid* mit: nur *mid*₁.

§ 13. Manche Forscher wollen vom Ingwäonischen nichts hören, so vor allem Siebs in seiner Geschichte der friesischen Sprache (Pauls Grundriß I² 1155), aber er selbst führt 1154—5 solche Charakteristika des Englisch-friesischen gegenüber den anderen germ. Sprachen an, daß sich diese Gemeinsamkeiten mit den ingwäonischen Eigentümlichkeiten bei Holthausen in den wichtigsten Punkten vollkommen decken u. auch in unseren Psalmen mehrfach vorkommen:

1. germ. \ddot{a} Tonerhöhung zu a , e cf. § 10. 1;
2. germ. $\bar{e}^2 =$ westgerm. \bar{a} vor Nasalen \bar{o} ; in unseren Psalmen keine Beispiele vor Nasalen, nur vor \bar{d} *ginode*: *ginadu* cf. § 10, 3;
3. germ. $\bar{e}^2 =$ westgerm. $\bar{a} \Rightarrow \bar{a}$, \bar{e} cf. § 10, 2;
4. germ. \bar{a} vor $h \Rightarrow \bar{o}$ (\bar{o}): *antfou* cf. § 10. 3, § 10 a. 7;
5. die Palatalisierung des k vor hellen Vokalen.. kommt nicht vor: *kind*, [k]elik, [m]ikilliad cf. § 10 a. 13;
6. westgerm. o der Endung $\Leftarrow \bar{o}(n)$, $\bar{o}(m)$, $\bar{o}(\bar{d})$, $\bar{o}(z)$, *an* as., ahd. o , ae., afries. a cf. § 10. 5;
7. westgerm. a ($\Leftarrow \bar{o}n$) ahd., as. a , afries., ae. (a) $\Rightarrow e$ acc. sg. neutr. *selua* aber *herze*, $o[r](e)$, [g]ilobde.

Außer diesen sicheren Übereinstimmungen des Altenglischen mit dem Altfriesischen führt Siebs andere mehr oder minder wahrscheinliche an, so vor allem die Kürzung langer Vokale u. die Dehnung kurzer Vokale vor gewissen Konsonantengruppen, den i -Umlaut in gewissen Stadien, was er aber im folgenden als ausschließlich dem Friesischen eigen betrachtet, p. 1155. Ich bleibe aus praktischen Gründen bei dem Ingwäonischen u. nehme an, daß diese ingwäonische Eigentümlichkeiten in unseren Fragmenten vorkommen, dagegen speziell Friesisches fehlt.

§ 14. Otto Bremer führt in seiner Ethnographie der germ. Stämme (Pauls Grundriß² III 861) folgende anglo-friesische Spuren in altsächsischen Sprachdenkmälern an, die fast alle in unseren Fragmenten enthalten sind u. sonst mehrfach mit den ingwäonischen oder friesischen Eigentümlichkeiten bei Holthausen u. Siebs übereinstimmen:

1. germ. a in geschlossener Silbe erscheint zwar in der Regel